

# Titanplatten, Schrauben, künstliche Gelenke

Unfallchirurgen arbeiten mit Hi-Tech-Implantaten – Dr. Fritz Ottlinger referierte

Wörth. (sim) In der Unfallchirurgie hat sich viel getan: Während man im letzten Jahrhundert – zum Beispiel während der Weltkriege – noch mit Streckverbänden arbeitete, an die Gewichte angehängt wurden, greifen Chirurgen heutzutage auf ausgeklügelte, hochmoderne Implantate zurück. Dr. Fritz Ottlinger, Chefarzt der unfallchirurgischen Abteilung des Kreiskrankenhauses, hielt am Mittwochabend einen Vortrag über das spannende Thema.

Zunächst gab der Referent seinen Zuhörern im Krankenhaus eine kurze Einführung in die Möglichkeiten der Unfallchirurgie. „Wir arbeiten heute mit modernen Werkstoffen, zum Beispiel mit Titan“, erklärte Ottlinger. Durch bessere Konstruktionen könnte außerdem nach Knochenbrüchen mehr Stabilität erreicht werden. Mittlerweile sei es außerdem möglich, so der Chefarzt, sehr schonend und gewebeverträglich zu operieren. „Um Implantate einzupflanzen, benötigt man nur noch winzige, wenige Zentimeter lange Schnitte“, informierte Ottlinger. Vorteil: Das Gewebe könne schnell wieder heilen, im Gegensatz zu früher, wo oft lange Schnitte nötig waren, könnten sich Patienten nach einer Operation rasch erholen.

## Röntgenaufnahmen gezeigt

Anhand von Röntgenaufnahmen gab der Mediziner anschließend einen Überblick über unterschiedliche Knochenbrüche. Er zeigte den Zuhörern, wie ein Halswirbelsäulenbruch aussieht, oder ein Brustwirbelsäulenbruch, bei dem Schrauben eingefügt würden, „für die man keine großen Schnitte mehr braucht“. Bei einem Lendenwirbelsäulenbruch käme ein Titankorb



Chefarzt Dr. Fritz Ottlinger gab den Zuhörern interessante Einblicke in die moderne Unfallchirurgie. (Foto: Stadler)

zum Einsatz, erläuterte Dr. Fritz Ottlinger.

Auch die Knochenkrankheit Osteoporose wurde erwähnt. Der Experte erzählte von Patienten, die aufgrund der schwachen Struktur ihrer Knochen äußerst schmerzhaft Wirbelkörperbrüche erlitten hätten. „Diese Einbrüche blasen wir mit Ballons wieder auf und füllen das Ganze mit Zement auf“, so Ottlinger. „Schon am Tag danach können sich die Patienten wieder schmerzfrei bewegen.“

## Platten stabilisieren

Ein weiteres Thema waren Beckenbrüche. Der Referent führte Aufnahmen von Beckensprengungen vor, die beispielsweise durch Stürze aus großer Höhe entstehen können. Behandelt würden diese Verletzungen mit Platten, die fixiert werden.

„Sehr häufig sind Oberschenkelhalsbrüche. Die stabilisieren wir mit Nägeln, die bei jungen Leuten wieder herausgeholt werden, bei alten Leuten aber drinbleiben“, berichtete Fritz Ottlinger weiter. Zum besseren Verständnis führte er einen Stabilisierungsnagel vor – der auch aus einem Handwerksbetrieb stammen könnte. Unterschenkelbrüche würden mit Platten behandelt, die verschraubt werden, fügte der Fachmann hinzu.

Ferner wurden Oberarmbrüche thematisiert, die mittels einer Winkelstabilplatte in Ordnung gebracht würden. Ein Video, in dem eine solche Platte in einen Apfel einge-

schraubt wurde, demonstrierte den Zuhörern die Stabilität des Hi-Tech-Implantats.

## Sportverletzungen thematisiert

In seinem Vortrag ging Dr. Fritz Ottlinger auch auf Sportverletzungen ein, also auf Bänderrisse, Sehnenrisse, Muskelfaserrisse, Knorpelschäden oder Meniskusrisse. Er erklärte, dass zur Reparatur von Kreuzbandrissen eine Sehne aus dem Knie entnommen werde, die dann als Bänderersatz diene.

Thema waren darüber hinaus künstliche Kniegelenke. „Viele glauben ja, dass das ganze Knie durchgesägt wird und dann das Gelenk hineinkommt“, sagte Ottlinger. „Tatsächlich kann man sich das Ganze eher wie eine Zahnkrone vorstellen. Der kaputte Knorpel wird entfernt, das künstliche Kniegelenk ist Oberflächenersatz.“ Hinsichtlich der Haltbarkeit eines künstlichen Gelenkes sagte der Mediziner, dass man mit 20 bis 25 Jahren rechnen könne.

Am Ende seines kurzweiligen Vortrages beantwortete der Experte Fragen der Besucher. Eine Zuhörerin wollte wissen, ob ein Meniskusrisse unbedingt behandelt werden muss. Ottlingers Antwort: „Der Meniskus heilt nicht von selbst. Wenn man da nichts macht, sind Langzeitschäden unvermeidbar. Auf kurz oder lang geht das Knie kaputt.“ Einer 90-Jährigen, ergänzte der Chefarzt, würde er jedoch von einer Operation abraten.

## Warnung vor „Wundermitteln“

Angesprochen wurden auch angebliche Wundermittel, die dem Gelenkverschleiß entgegen wirken sollen. Mehrere Zuhörer hatten von Knorpelaufbautabletten, Knorpelaufbauspritzen oder einer Übersäuerungstherapie gehört. Ottlinger riet diesbezüglich zu Vorsicht: „Die Wirkung solcher Präparate ist wissenschaftlich nicht erwiesen. Aus meiner eigenen Erfahrung kann ich sagen, dass die Erfolge mäßig sind.“

Umso größer sei dafür der Preis der umstrittenen Medikamente, die von den Krankenkassen nicht bezahlt werden. Man könne wohl von „Geldschneiderei“ sprechen, meinte Ottlinger: „Die Leute probieren alles, um einer Operation zu entgehen. Das nutzen die Verkäufer dieser Tabletten und Spritzen aus.“